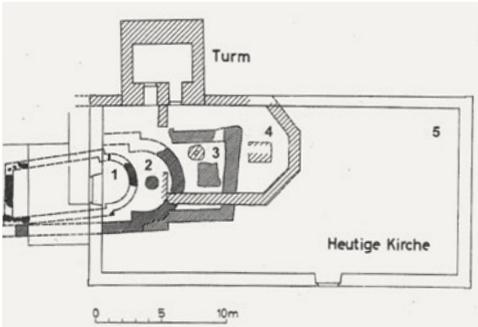




KIRCHE HILTERFINGEN

DIE KIRCHE HILTERFINGEN



Bau 1 7./8. Jahrhundert

Saalförmiges Langhaus von ca. 3,5 m Breite und 6,5 m Länge mit eingezogener Apsis.

Das alemannische Gebiet wurde im 7. Jahrhundert von einer breiten Christianisierungswelle erfasst. Wahrscheinlich entstanden erste Kirchen im 7./8. Jahrhundert auch in Spiez, Einigen, Thierachern, Wimmis und Scherzligen.

Bau 2 10./11. Jahrhundert

Nach einer Legende von König Rudolf II. von Hochburgund gestiftet, ebenfalls Langhaus mit Apsis und gut erhaltenem Altarfundament.

Bau 3 14. Jahrhundert

Im 14. Jahrhundert wurde, bevor sich die polygonale Chorform durchzusetzen begann, eine ältere Apsis durch einen geräumigen rechteckigen, um etwa drei Stufen erhöhten Chor ersetzt. Erhalten ist eine Steinlage des Hochaltarfundamentes.

Bau 4 Ende 15. Jahrhundert

Etappenweise wurden seit 1473 vorerst der Turm und anschliessend ein polygonaler Chor angebaut (Scharnachthalkirche).

Bau 5 1727

1727 wurden nach Beschluss der Berner Regierung Kirche und Pfarrhaus neu gebaut; der gotische Turm der Vorgängerkirche blieb unangetastet. Der Staat steuerte an den Neubau 2000 Pfund bei, unter der Bedingung, dass ein Kirchen-Saalbau in barockem Stil entstehe.

Baugeschichte

Im Jahr 1175 wird die dem Apostel Andreas geweihte Kirche von Hilterfingen in der Stiftungsurkunde des Libo von Oberhofen erstmals erwähnt. Sie gehört zu jenen zwölf Kirchen, die König Rudolf II. von Hochburgund nach der Strättlinger Chronik im 10. Jahrhundert um den Thunersee herum gebaut und der Mutterkirche des Heiligen Michael im Paradies in Einigen unterstellt haben soll.

Bodensondierungen anlässlich einer Innenrenovierung der Kirche im Jahre 1973 haben neue Kenntnisse zu ihrer Baugeschichte ergeben. Sie lassen den Schluss zu, dass es am Standort der heutigen Kirche mindestens vier Vorgängerkirchen gegeben hat. Eine Gründung in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends darf vermutet werden. Die Baujahre der fünften und der vierten Kirche sind bekannt, davor sind nur ungefähre Datierungen möglich.



Glasfenster

Die Kirche besitzt, abgesehen von den Scheibenstiftungen umwohnender Herren und der Städte Bern und Thun, 24 kostbare spätgotische Glasscheiben aus der Berner-Münster-Werkstatt. Der Zyklus stellt die Kindheit und die Leidensgeschichte Jesu dar. Diese sowie weitere vier Scheiben mit dem Wappen der Herren von Scharnachthal schuf Hans Noll im ausgehenden 15. Jahrhundert.



Motive der einzelnen Bilder

Verkündigung	Ecce Homo (Seht welch ein Mensch)
Geburt	Kreuztragung
Beschneidung	Ablegung der Kleider
Anbetung der Könige	Kreuzigung
Darstellung im Tempel	Christus am Kreuz
Die Taufe	Kreuzabnahme
Einzug in Jerusalem	Grablegung
Fusswaschung	Auferstehung
Am Ölberg	Christus erscheint
Gefangennahme	Maria Magdalena
Vor Kaiphas	Himmelfahrt
Geißelung	Ausgiessung des Heiligen Geistes
Dornenkrönung	

Weitere Wappenscheiben wurden der Kirche erst Ende 16., im 17. und 19. Jahrhundert gestiftet. 1727 und 1728 – zur Feier des Neubaus – erhielt die Kirche eine ganze Reihe von Scheiben und Allianzwappen (Wappen zweier Ehepartner). Unter den Stiftern finden sich auch die Städte Bern und Thun.

Fresken

Überreste aus der gotischen Kirche (Bau 4) sind das Andreaskreuz über dem Eingang zum Turm sowie das abgelöste und jetzt auf der Südseite aufgehängte Bild des Moses. Dieses Freskofragment befand sich ursprünglich links oberhalb des Eingangs zum Turm, da wo die heutige Empore an die Wand stösst.

Malereien an der Nordwand auf der Empore, ein Türrahmen mit zu Ornamenten umgestalteten Konsolen unter dem Sturz, einem von Konsole zu Konsole hängenden roten Band mit einem Bouquet zu Blättern, Blumen und Früchten (Äpfel, Kürbis, Artischocke, Zwiebel) mögen bereits dem barocken Neubau angehören, so altertümlich sie auch anmuten.

Kanzel

Die Kanzel datiert 1684, Werkstatt nicht bekannt, stammt aus der Vorgängerkirche.

Abendmahlstisch

von 1638 datiert, Werkstatt nicht bekannt, stammt aus der Vorgängerkirche.

Mosetafel

datiert 1731, gemalt wahrscheinlich von Johann Heinrich Koch (1706–1787).

Terrakotta-Relief

1987 von Walter Loosli, Köniz, geschaffen.

Thema: Alte und neue Schöpfung. Links: Vertreibung aus dem Paradies. Rechts: Taufe Jesu durch Johannes am Jordan.



Glocken

Das heutige Geläute besteht aus fünf Glocken, die am 15. Dezember 1962 feierlich aufgezogen wurden:

Wiederkunftsglocke	Ø 165 cm, 2637 kg Stimmung H
Karfreitagsglocke	Ø 137 cm, 1487 kg Stimmung D
Osterglocke	Ø 123 cm, 1107 kg Stimmung E
Weihnachtsglocke	Ø 110 cm, 791 kg Stimmung Fis
Himmelfahrtsglocke	Ø 93 cm, 475 kg Stimmung A

Die älteste erhaltene Glocke – sie wurde um 1400 von Johann Reber in Aarau gegossen – trägt eine Widmung an den Heiligen Apostel Andreas («in honorem Sancti Andreae Apostoli»). Eine andere Glocke von 1510 zeigt ein Bild des Apostels. Beide Glocken werden heute im Schloss Oberhofen aufbewahrt. Zwei weitere Glocken wurden im Jahre 1784 gegossen.

Der 1473 erbaute, vom Fundament bis zur Helmkapsel knapp 48m hohe Turm ist das eigentliche Wahrzeichen der Kirche Hilterfingen. Die rot-schwarze Turmuhr mit ihren vergoldeten Ziffern und Zeigern soll früher nicht nur den Fischern auf dem See, sondern sogar den Bauern auf der Schorenallmend das Ablesen der Zeit ermöglicht haben.



Andreas-Glocke



Maria-Glocke

Orgel



Hilterfingen war in der nachreformatorischen Zeit eine der ersten Landeskirchen im Kanton Bern, die mit einer Orgel ausgestattet wurde.

1766 von Orgelbauer Joh. Pottier als einmanualiges, prachtvolles Rokoko-Instrument mit vermutlich 10 Registern erbaut. Sie stand auf der Empore, genannt «Portlaube».

1889 Goll baute eine neue Orgel mit 19 Registern. Einbau in einen neu erstellten Choranbau.

1949 Kuhn, Männedorf, baute eine neue Orgel mit 24 Registern. Die beiden 16'-Register wurden aus der alten Orgel übernommen. Standort wiederum Empore.

1974 Orgelbau Genf baute erneut eine neue Orgel mit 33 Registern unter Verwendung von Teilen des Werks von 1949.

1993 erfolgte durch die Firma Goll die Erweiterung auf 42 Register. Zusätzlich wurden die zwei Effektregister Nachtigall und Zimbelstern eingebaut.

WEITERE BAUTEN DER KIRCHGEMEINDE HILTERFINGEN



Kirchgemeindehaus Hünibach

In den Jahren 1955/56 entstand im Dorfteil Hünibach oberhalb der neuen Schulanlage ein kirchliches Zentrum mit Vorhof, einer Kirche, Sitzungszimmer und Mehrzwecksaal mit Küchenanlage im Untergeschoss, Archiv sowie angebautem Pfarrhaus.

Oben: Kirchgemeindehaus mit Vorhof.

Rechts: Ausschnitt Engel aus dem Wandbilderzyklus «Die Gesichte des Jesaja» von Felix Hofmann (1911–1975).

Unten: Kirche mit ganzem Wandbilderzyklus (1959).





Klösterli Oberhofen

Das Klösterli Oberhofen ist eines der bedeutendsten historischen Bauwerke in der Gemeinde Oberhofen. Es stellt heute ein gewachsenes Ganzes dar, obschon es 1653 durch die Verbindung von Überresten eines vorreformatorischen Rebhäuschens mit einem Schlösschen von 1626/27 entstanden ist. Ursprünglich diente es voll den Bedürfnissen eines Rebhauses, beherbergte den Trüel und war Wohnung des Klosterammanns, der das zur Landvogtei Interlaken gehörige Rebgut betreute. Der Titel des Beamten erinnert daran, dass die Reben zu Oberhofen einst Besitz des Klosters Interlaken gewesen waren. Heute gehört das Gebäude der reformierten Kirchgemeinde, die es als Kirchgemeindehaus nutzt.



Kapelle Heiligenschwendi

Die Initiative für den Kapellenbau ging von der Evangelischen Gemeinschaft aus. Entscheidend war, dass Johann Eggenberg ein Stück Land schenkte, um eine Kapelle errichten zu können. Mit der Landeskirche kam eine Einigung zustande, so dass die Kapelle mit gemeinsamen Mitteln erbaut und 1925 eingeweiht werden konnte. Die Kapelle gehört heute zur Hälfte der Evangelisch-Methodistischen Kirche und wird gemeinsam genutzt. Im Einvernehmen mit der Kirchgemeinde Hilterfingen konnte 1929 auch ein eigener Friedhof errichtet werden. 1950/60 gab es Kapellenrenovierungen und in den 1990-er Jahren Erweiterungsbauten. Die Innenrenovation 2008 brachte den heutigen Zustand, ergänzt vom Holzkreuz 2009.





THE CHURCH OF HILTERFINGEN

The earliest recorded reference to the **Church of Hilterfingen** dates from 1175. It is one of the 12 churches built around the Lake Thun by King Rudolf of Hochburgund in the 10th and 11th centuries and was subordinated to the mother church of Saint Michael in Einigen. However, excavations in 1973 show that a predecessor of the sacred building may have already existed in the 7th/8th century. Today's church was built in 1727 as a rectangular nave in the Baroque style. The gothic tower from the previous church still remains intact. The vicarage was built in 1728.

The church owns 24 precious **late gothic stained glass windows**, depicting the cycle of the childhood and Passion of Jesus, by the late 15th century glass painter Hans Noll of the Bernese cathedral workshop. Additional windows were endowed by local landlords and the towns of Bern and Thun. Frescos: Remains from the gothic church are the cross of Andrew above the tower entrance and the pic-

ture fragment of Moses. Additional paintings in the gallery probably originate from the new baroque building from 1727. The **pulpit** (1684) and **communion table** (1638) came from the gothic predecessor church.

The **Tablets of the Law** («Mosestafel») originates from 1731 by the painter Johann Koch. **Bells:** The oldest remaining bell was cast in 1400 and dedicated to the apostle Andreas. This and an additional bell cast in 1510 are kept in the Castle of Oberhofen. Today's peal consists of 5 bells (B – D – E – F# – A). The Church of Hilterfingen was one of the first Bernese churches in the post-reformation years to be equipped with an organ in 1766. Today's **organ** dates from 1974, extended to 42 registers in 1993 and with additional registers Nightingale and Cymbal star being added in 1993.

Terracotta relief depicts the old and new Creation by Walter Loosli in 1987.



L'ÉGLISE HILTEFINGEN

L'église d'Hiltefingen, mentionnée pour la première fois en 1175 dans un document officiel, appartient à un groupe de douze églises fondées vers la fin du 10^{ème} siècle par le roi Rudolf II de Bourgogne autour du lac de Thoun. Elles sont rattachées à l'église mère d'Einigen consacrée à l'Archange Saint Michel. Des fouilles effectuées en 1973 ont cependant montré que l'édifice religieux s'élève sur les soubassements d'un ouvrage antérieur pouvant remonter au 7^{ème}/8^{ème} siècle. En 1727, l'église fut transformée en un édifice rectangulaire de style baroque. Le clocher gothique n'a subi aucune modification. La cure date de 1728.

Abstraction faite des **vitraux** commandés par des seigneurs du lieu et des villes de Berne et de Thoun, l'église possède 24 vitraux de grande valeur remontant au gothique tardif (cycle de l'enfance et de la Passion du Christ par le verrier Hans Noll, deuxième moitié du 15^{ème} siècle).

Les fresques: Il subsiste des fragments de l'église gothique, comme la Croix de Saint André qui se trouve au-dessus de l'entrée qui

mène à la tour, ainsi qu'une représentation de Moïse sur le côté sud. D'autres fresques, visibles au-dessus de la galerie, remontent vraisemblablement à l'époque baroque, date de la transformation de l'édifice (1727).

La chaire (1684) et **la table de communion** (1638) datent de l'église gothique. **Les Tables de la Loi** (1731) sont l'œuvre du peintre Johann Koch.

Les cloches: la plus ancienne a été fondue vers 1400 et est consacrée à Saint André l'Apôtre. Elle est conservée au château d'Oberhofen avec une autre cloche datant de 1510. La sonnerie actuelle est composée de cinq cloches (si, ré, mi, fa dièze, la).

L'orgue: après la Réforme, l'église d'Hiltefingen fut parmi les premières du canton à être dotées d'un orgue (1766). L'instrument actuel, installé en 1974, a reçu en 1993 des registres supplémentaires, en tout 42, ainsi que des registres d'appui Rossignol et Zimbelstern (cymbales-étoiles).

Le relief en terracotta représentant l'ancienne et la nouvelle Création est l'œuvre de Walter Loosli (1987).